

So feiern Südtiroler in der Welt Weihnachten

In Italien fällt ein Weihnachtsfest mit der gesamten, großen Familie heuer wohl ins Wasser. Doch wie ist es bei den Südtirolern, die im Ausland leben? Die „Zett“ hat sich bei einigen umgehört.

ZÜRICH/NEW YORK CITY/UPPSALA/SYDNEY (Imk)
Weihnachten steht vor der Tür, doch mit der aktuellen Corona-Pandemie kann wohl kaum die Rede von einem

„normalen Fest“ sein. Aber wie feiert es sich im Corona-Jahr eigentlich in Schweden? Und was machen die Leute in Australien heuer zu Weihnachten? Mit Hilfe von „Südstern“, dem

Netzwerk der Südtiroler im Ausland, hat die „Zett“ bei Südtirolern auf der ganzen Welt nachgefragt, wie sie denn – trotz Corona – in diesem Jahr Weihnachten feiern.



Entfernte Nachbarn

Auch wenn Zürich gar nicht so weit von Südtirol entfernt scheint, kam **Florian Gasser** (31) aus Feldthurns in den vergangenen Monaten nur selten nach Südtirol. „Während der ersten Welle wurden die Zugverbindungen gestrichen“, erinnert er sich. „Für Weihnachten hoffe ich, dass ich nach Hause kann.“ Doch einfach wird das auf keinen Fall. Der Forscher an der Universität St. Gallen erklärt: „Mittlerweile muss man schon fast Forschungsarbeit betreiben, wenn man beim Reisen rechtlich in Ordnung sein will. Wenn ich nach Hause will, muss ich durch die Schweiz, Österreich und Italien – und jedes der Länder handhabt die Corona-Maßnahmen unterschiedlich.“ Mit einer Eigenerklärung, einem negativen Covid-19-Test und den

grundlegenden Sicherheitsvorkehrungen wie Maske und Abstand dürfte sein Trip nach Südtirol umsetzbar sein. Aber die Möglichkeit, dass die italienische Regierung die Grenzen doch noch schließen könnte, bereitet ihm trotzdem Sorgen: „Wenn ich nicht nach Südtirol käme, würde es wahrscheinlich ein recht tristes Weihnachtsfest werden. Ich würde zu Hause in meiner WG sein und mich wahrscheinlich online zum Familienfest dazuschalten.“ Dass die Maßnahmen in Südtirol so streng sind, ist für Florian Gasser zwar verständlich, jedoch erlebt er in Zürich eine etwas lockere Atmosphäre: „Hier darf man sich noch mit maximal zehn Leuten treffen und auch die Skigebiete sind offen.“ Auch eine Eigenerklärung wäre laut Gasser für die Schweizer Nachbarn sehr schwer zu akzeptieren. „Sie sind nämlich noch freiheitsliebender als wir Südtiroler“, lacht er.



„Weihnachts-Keksln“ in New York

Der Bozner **Ulrich Atz** (35) kam 2016 vorerst aus familiären Gründen nach New York, bevor er sich dazu entschied, dort auch beruflich – genauer gesagt, an der „New York University“ – Fuß zu fassen. Seit Juli ist der Bozner auch stolzer Papa und erklärt der „Zett“: „Wir hätten den kleinen Emil sehr gerne seinen Großeltern in Südtirol persönlich vorgestellt.“ Doch die aktuelle Corona-Pandemie hat der Familienvereinigung leider einen Strich durch die Rechnung gemacht: „Dieses Jahr werden wir zum ersten Mal

wohl ‚nur‘ zu zweit – das heißt zu zweieinhalb – feiern.“ Denn eine Reise über den großen Teich ist derzeit nicht denkbar, wie Ulrich Atz betont: „Leider ist die Einreise nach Italien genau zur Weihnachtszeit – selbst mit dem ‚Covid-testet‘-Flug von New York City nach Rom – etwas zu bedenklich.“ Trotzdem hat die junge Familie alternative Pläne für das Fest geschmiedet. Auch wenn das Alpenland Südtirol für den 35-Jährigen keine Option ist, will er die Natur während der Weihnachtszeit nicht missen: „Wir wollen der Großstadt entfliehen und für ein paar Tage in einem Haus an der Küste bleiben.“ Weihnachten mit Meerblick anstelle der Berge.



Klein Emil mit seinem Vater Ulrich Atz vor der New Yorker Skyline.

Doch trotz der Entfernung von über 6500 Kilometern zwischen New York und Bozen wird im Hause Atz auch im „Big Apple“ nach alter Tradition gefeiert. „Das Tiroler Weihnachtsfest wird bei uns traditionell mit Festessen, Bescherung und natürlich den besten, hausgemachten ‚Keksln‘ begangen“, erklärt er freudig. Da kommt auch im Advent vor der imposanten Skyline von New York City ein heimisches Gefühl auf. Dem kleinen Emil gefällt's auf jeden Fall.

Weihnachten mit Kängurus und Dirndl

Die aus Dorf Tirol stammende Tierärztin **Petra Schnitzer** (37) lebt seit etwa zwei Jahren in Australien (ca. 50 Kilometer südlich von Sydney), wo sie an der Universitätsklinik Camden arbeitet. Im Gegensatz zu vielen Europäern oder Amerikanern darf sie sich über größere Freiheiten während der Feiertage freuen: „Die Situation ist hier recht gelassen. Bis vor Kurzem durften Feste mit maximal 30 Personen gefeiert werden, diese Zahl wurde jetzt aber auf 50 erhöht“, erklärt sie. Zwar sei erst

deshalb gut unter Kontrolle, denn sobald ein Hotspot auftaucht, wird ein Massentest durchgeführt. Sollte jemand einen Schnupfen oder Halsschmerzen haben, wird auch diese Person sofort getestet. „Die einzigen Einschränkungen gibt es nur bei Reisen: „Das ist derzeit verboten – auch nach Neuseeland darf man erst wieder im Januar.“ Trotzdem können sich Petra Schnitzer und ihre Tochter Leni Sofie (i.B.) auf ein feierliches Weihnachtsfest im Kreis ihrer Freunde freuen. Aber auch wenn auf der über 16.000 Kilometer entfernten anderen Seite der Erdhalbkugel zwischen Sommer und Winter ein Kängurus gefeiert wird, lassen sie sich ein klein bisschen Südtirol nicht nehmen: „So habe ich etwa meiner Tochter Leni Sofie ein Dirndl angezogen.“ Weihnachten lässt sich eben – trotz Corona – in allen Formen, Farben und Traditionen feiern.



Die kleine Leni Sofie feiert Weihnachten im Dirndl.

„Das erste Mal nicht nach Südtirol“

Die Brixnerin **Judith Habicher** (34) lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern in der schwedischen Stadt Uppsala, wo sie als Universitäts-Forscherin arbeitet. „Die Regierung hat hier von Beginn der Pandemie an mit Empfehlungen und nicht mit Verboten gearbeitet“, erklärt sie. Deshalb sei es auch nur emp-

fohlen, Weihnachten innerhalb der eigenen Familie zu feiern bzw. sich maximal mit acht Personen zu treffen. Diese Empfehlungen scheinen für Schweden gut zu funktionieren. „Natürlich halten sich nicht alle daran, aber der Großteil der Bevölkerung hat ein viel größeres Vertrauen in den Staat, als ich es von Italien kenne“, so Habicher. Sie und ihre Familie befinden sich deshalb auch fünf Tage vor dem Weihnachtsfest in Eigenquarantäne: „Wenn wir in

dieser Zeit nicht krank werden, fahren wir zu Weihnachten zu den Eltern meines Mannes.“ Nach Südtirol kommt die 34-Jährige heuer aber nicht. „Es ist das erste Jahr seit 2008, dass ich Weihnachten oder Neujahr nicht in Brixen feiere.“ Obwohl die fehlenden Sonnenstunden (im Dezember gab es nur eine Sonnenstunde und ab 15 Uhr ist es in Uppsala dunkel) der Südtirolerin zu schaffen machen, ist sie froh, die Pandemie in Schweden verbracht zu



Schwedischer Weihnachtsschmuck.

haben: „Unsere Kinder durften immer in den Kindergarten. Ich weiß nicht, wie wir getan hätten, wenn das anders gewesen wäre.“



Das **Z**-Team wünscht allen eine besinnliche Weihnachtszeit.